Telegraphendrahtpacht Berlin-Dresden.

Dieses Blatt erscheint täglich früh 7 Uhr i. d. Exped.: Marienstr. 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Numm. 10 Pfge. Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Kieh in Magdeburg; — J. Barck & Co. in Halle; — Steiner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Fernsprech-Stellen Nr. 11 (Altst.) u. 582 (Neust.)

Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pf. Eingesandt die Zeile 30 Pf. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postanweisung. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Wäsche-Ausstattungs-Magazin,
Complete Braut- und Kinder-Ausstattungen.
Specialität in Schürzen.
R. Hecht, 17 Wallstrasse 17.
Nur eigenes Fabrikat. Solideste Näharbeit.
Gegründet im Jahre 1830.

I. Unbescheid & Soehne. Tuchhandlung, Schreibergasse 21.
Neue Winterstoffe — elegant, dauerhaft, billig.

Gardinen,
weiss und crême, von den einfachsten Qual. bis zu den brillantesten Salongardinen, empf. in enormer Auswahl die Gardinenfabrik von Ed. Doss aus Auerbach i. V.
Spezial-Geschäft Waisenhausstrasse 25, im Hause des Victoria-Salon, Filiale am See 4.

Weihnachts-Ausverkauf der Tapisserie-Manufactur von C. Hesse, Altmarkt.

Nr. 286. 28. Jahrgang. Auflage: 38,000 Expl. | Aussichten für den 13. Oktober: Schwacher unbestimmter Wind, theils heiter, theils neblig, keine oder geringe Niederschl., Temp. wenig veränd. | Dresden, 1883. Sonnabend, 13. Oktbr.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Kaum ein Jahrzehnt liegt hinter uns, daß aus dem Auslande die Klage gehört wurde: die deutschen Fabrikanten liefern unsolid. Amtliche Consularberichte, kaufmännische Correspondenzen und Zeitungsartikel bestätigten gleichmäßig diese unrühmliche Thatsache. Bald fehlte es an richtigem Gewicht oder Maß, bald fiel die Lieferung nicht nach Probe aus, bald war die Waare mangelhaft hergestellt — von verspätetem Eintreffen, von Nichtberücksichtigung des Geschmackes des betreffenden Absatzgebietes, von Knausereien in der Verpackung u. dergl. gar nicht zu reden. Die Folgen dieser Ungebühr ließen nicht auf sich warten: Deutschland büßte im Wettbewerbe mit anderen Nationen seine Absatzgebiete ganz oder theilweise ein; man denke an Ostasien! Dieses Verfahren war um so unverantwortlicher, als die Fabrikanten, da nun die Bestellungen ausblieben, zur Entlassung von Arbeitern schritten. Als Erklärungsgrund dieser mit dem schönen Worte von „deutscher Treu' und Redlichkeit" unvereinbaren geschäftlichen Unsolidität kann man theils die Nothlage einzelner bedrängter Industrieller anführen; noch mehr wirkte aber die verderbliche Lehre des Freihandels mit, unter deren Banne das ganze öffentliche, geschäftliche und private Leben Deutschlands so lange gestanden und geseufzt hat. Wenn Jeder jederzeit und mit Allem handeln darf, dabei keinerlei sittliche Schranke kennt und lediglich die brutale Gewalt des Geldsackes entscheidet, dann bildet zuletzt auch die geschäftliche Reellität einen Handelsartikel. Die Ernüchterung bleibt allerdings auch nicht aus. Es gehört zu den geeignetsten Erscheinungen der Gegenwart, daß das politisch geeinte deutsche Reich die sittlich verwüstenden Grundsätze der Freihandelslehre verabschiedete. Ein ernsterer Zug geht seitdem durch unser ganzes Geschäftsleben. Unsere Fabrikanten sagten sich nach kurzem Besinnen von jenen ebenso schmachvollen als dummen Kniffen und Pfiffen los und streben jetzt fast ausnahmslos bei ihren Lieferungen nach dem Auslande nach dem Ruhme der Reellität; unser einheimischer Gewerbefleiß (Kunstindustrie!) hat durch Annahme solider Grundsätze einen ungeahnten Aufschwung genommen — Beides zu ihrem eignen Nutzen, denn die Ehrlichkeit währt nicht blos am längsten, sie ist auch vortheilhafter. Wenn in Bezug auf die Verfälschung der Nahrungsmittel bei uns noch erhebliche Klagen abzustellen sind, so darf man der fortschreitenden Entwickelung vertrauen, daß sie auch hier allmälig Wandel schafft. Die Richtung der Zeit auf das Gediegenere findet ja ihren Ausdruck auch in einer ganzen Reihe von Schutzgesetzen: Schutz der Industrie als solcher, Schutz der geistigen Erfindung, Schutz der redlichen Arbeit, Musterschutz, Markenschutz, Patentgesetz.

Zu diesen Betrachtungen regt ein sachkundiger Artikel eines englischen Fachblattes der Webereibranche an, der soeben die Runde durch die deutschen Zeitungen macht. Jenes wohlunterrichtete Fachblatt erläutert historisch und ziffernmäßig, wie in England die deutschen und die französischen Fabrikanten sich bekämpfen. In den ehrendsten Ausdrücken wird dargethan, daß die Franzosen in der Textil-Industrie deutsche Muster und Stoffe stehlen, nachahmen und in ihren Lieferungen bezüglich des Maßes sich grobe Uebervortheilungen der Käufer zu Schulden kommen lassen. Hingegen heißt es von den Deutschen:

„Der Deutsche hält stets Treue und Glauben, sendet seine Waaren rechtzeitig; diese sind besser gepackt und etiquettirt, besser eingeschlagen und gebunden. Selbst die kleinsten Karten, die an jedem Stück sich befinden, sind künstlerisch hergestellt, sie tragen der ängstlichen Sorgfalt, zu verkaufen und zu verpflichten, die überall heute aus dem deutschen Geschäft heraussieht, Rechnung".

Es klingt Das doch anders als vor wenig Jahren und gerade aus englischem Munde ist ein solches rühmliches Zeugniß unverdächtig. Der Franzose, der in politischen Dingen immer ein Cujon oder doch ein Aufschneider und Windbeutel war, genoß als Geschäftsmann den Ruf strengster Ehrlichkeit; der Deutsche, dessen gerader und biederer Volkscharakter unzweifelhaft, artete im Handel und Wandel nicht selten ins, gelind ausgedrückt, Leichtfertige aus. Gegenüber den Beschwerden, daß die deutsche Industrie die französische um ihre Muster bestehle, ist es wohlthuend, von neutraler Stelle aus gerade das Gegentheil bezeugt zu bekommen. Jenes englische Fachblatt knüpft hieran aber eine auffällige Nutzanwendung. Trotz alledem brauche, heißt es in England, der Franzose nur den kleinen Finger auszustrecken, um den Deutschen zu verdrängen. Das englische Publikum ziehe trotz alledem die französische den deutschen Waaren vor. Das Blatt führt als Erklärungsgrund das Vorurtheil der englischen Damen vor, daß die Französinnen die am geschmackvollsten gekleideten Frauen der Welt seien; das Publikum glaube französische Fabrikate schon deshalb kaufen zu müssen, weil sie französisch seien und weil Paris seit 3 Jahrhunderten das letzte Wort in Sachen der Eleganz abgebe. Den Engländerinnen ist aber aus diesem Verhalten kein Vorwurf zu machen, da die deutschen Frauen darin kein Haar besser sind. Es ist viel zum Lobe der deutschen Frau gesagt und gesungen worden und es kann zu ihrem Preise nicht genug geschehen; aber wahr ist es auch, daß ihre unausrottbare Nachäfferei französischen Geschmackes und Moden den vielen edlen Zügen der deutschen Frau einen entstellenden Zug hinzufügt. Unsere Frauen trifft hauptsächlich die Schuld mit, daß die deutsche Industrie sich vielfach in einer „wahrhaft kläglichen und beschämenden Abhängigkeit" vom Ausland befindet. Unsere Frauen sind noch heute auf die Pariser Moden wie versessen, Nichts ist so widersinnig und häßlich, als daß sie es nicht den Pariserinnen (oft Weibern der Halbwelt!) nachahmten. Diese beschämende Oberflächlichkeit und Sucht der deutschen Frauen, sich noch jeder auftauchenden Pariser Schablone zu putzen, kostet (wie dies das Deutsche Tageblatt ausführt), dem einheimischen Markte große Summen und nöthigt unsere Industrie zu unnatürlichen Spekulationen.

Gegenwärtig werden wiederum die wohlhabenden Familen Deutschlands mit illustrirten Preiscouranten der großen Pariser Modemagazine überschwemmt. Au bon marché, à la belle Jardinière und ähnliche meist von jüdischen Aufkäufern geleitete Bazare bringen hausirerisch mit ihren Preislisten, Prospekten und Offerten überall hin. Wenn den Deutschen Nichts Anderes abhalten sollte, Kunde dieser Bazare zu sein, so müßte es gerade jetzt das patriotische Gefühl angesichts der unausgesetzten Deutschenhetze in Paris thun. Jeder nach Paris geschickte Kaufauftrag bedeutet eine Selbsterniedrigung. Er ist aber auch eine Schädigung des einheimischen Gewerbefleißes und des vaterländischen Wohlstandes. Unser deutscher Adel giebt in diesen Stücken durchaus nicht ein rühmliches Beispiel. Man betrete nur die Salons unserer adeligen Familien und frage nach dem Ursprungslande der Möbeln, Geschirre und Einrichtungsstücke! Wir wollen einmal im nächsten Winter auf den Bällen die Roben unserer großstädtischen Komtessen und der blaublütigen Landpommeranzen ansehen — wie viel französische Waare und wie wenig deutsches Fabrikat sie tragen! Auch die Fürsten sind in dieser Beziehung nicht vorwurfsfrei. Noch immer speisen sie nach französischen Menus. Selbst bei der großen kaiserlichen Galatafel in Wiesbaden nach der Einweihung des Nationaldenkmals auf dem Niederwald prangte ein französisches Menu auf jedem Gedecke. Der deutsche Fürst, der seinen Hofmarschall beauftragte, ihm einen deutschen Speisezettel vorzulegen, würde sich das nicht zu unterschätzende Verdienst erwerben, mit einem häßlichen Banne gebrochen zu haben.

Möge unser deutscher Gewerbefleiß auf den ruhmreich beschrittenen Bahnen der Solidität und der Intelligenz beharren! Die bevorstehende Erschließung der Balkanhalbinsel durch die Eisenbahnanschlüsse über Serbien und Bulgarien nach der Türkei veranlaßt ein Wiener Blatt an die Handelswelt ein wohlzubeherzigendes Wort zu richten, nämlich die Zeit bis zum vollständigen Ausbau der nach Konstantinopel und Salonichi führenden Bahnen zum Studium der Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel und im ferneren Orient nicht unbenützt zu lassen. Unsere Handelswelt ist an das Beispiel der englischen Kaufleute und Industriellen zu erinnern, welche ihren Einfluß nicht nur der Pünktlichkeit und Solidität ihrer Lieferungen, sondern auch der sorgfältigen Befriedigung des Geschmackes und der Bedürfnisse der orientalischen Völker zu verdanken haben. Huldigt man diesen, dann werden sich die wohlthätigen Folgen der neuen kontinentalen Eisenbahnlinien in ungeahnter Menge einstellen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 12. Oktbr.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" theilt mit, daß die preußische Regierung den Oels-Gnesener und Tilsit-Insterburger Eisenbahngesellschaften Verstaatlichungsofferten gemacht hat und diesen beiden für 2 Aktien à 300 Mark Staatsschuldenverschreibungen im Nennwerthe von 150 Mk., ferner der Oels-Gnesener für je 1 Prioritäts-Stammaktie à 600 Mk. Staatsschulden-Verschreibungen zum Nennwerthe von 450 Mk. und der Tilsit-Insterburger für je eine Prioritäts-Stammaktie à 600 Mark Staatsschuld-Verschreibungen zum Nennwerthe von 600 Mk. Eine Erhöhung dieser Offerten wird als ausgeschlossen bezeichnet. Damit soll die Reihe der dem kommenden Landtage vorzuschlagenden Privatbahn-Verstaatlichungen abschließen. — Dem Bundesrathe gingen die Entwürfe von Verordnungen und Ausführungs-Bestimmungen wegen der Verallgemeinerung der Italien und Spanien zugestandenen Zollermäßigungen zu, welche damit auf alle Staaten, die mit Deutschland Meistbegünstigungsverträge haben, sowie auf die Türkei und Griechenland Anwendung finden sollen. Bei der in nächster Woche in Brüssel stattfindenden Einweihung des dortigen neuen Justizpalastes wird das Reichsgericht in Leipzig durch den Vorsitzenden der Anwaltskammer, den Geheimen Justizrath Dorn vertreten sein.

Berlin. Rochefort's „Intransigeant" ist in Elsaß-Lothringen verboten worden. — Gestern Abend traf Kriegsminister von Fabrice hier ein. — Der Kaiser ernannte den Telegraphen-Inspektor Knauf in Dresden zum Postrath.

Stade. Nach amtlichen Mittheilungen wurde bei der heutigen Landtagsersatzwahl anstatt Bennigsen im Wahlkreise Neuhaus der Pastor Plaß (Nationalliberal) mit 155 von 156 im Ganzen abgegebenen Stimmen gewählt.

Bremen. Der am 10. Oktbr. c. von New-York abgegangene Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Salier" ist nach einer Kollision mit der Bark „Sarah M. Smith" mit beschädigtem Bug nach New-York zurückgekehrt, wird aber am 13. Oktober wieder in See gehen. Die Mannschaft der Bark ist gerettet. Die Ladung des „Salier" ist unbeschädigt.

Wien. Während seines Aufenthaltes in Oesterreich hat König Alfons den italienischen Diplomaten gegenüber die Absicht kund gegeben, dem italienischen Königshause im nächsten Jahre einen Besuch in Rom abzustatten.

Paris. Die Staatseinnahmen blieben im September um 2,804,000, zusammen bisher um 47½ Millionen Francs hinter dem Voranschlag zurück. — Nachträglich wird allseitig zugegeben, daß der spanische Minister des Auswärtigen Vega de Armijo, ein energisches Vorgehen gegen Frankreich befürwortet und der Gegensatz der deshalb zwischen ihm und seinen Kollegen bestand, den Ausbruch der Ministerkrise beschleunigt hat. Fernan-Nunez hatte seit vier Tagen Auftrag eine ausreichende Genugthuung von Frankreich zu fordern, nahm es jedoch auf sich, dessen Vollzug zu verzögern und die Forderungen bedeutend abzuschwächen.

Madrid. Das neue Ministerium ist jetzt unter Vorsitz von Posada Herrera gebildet; es ist ein sogenanntes Versöhnungs-Ministerium. Sagasta wird dasselbe unterstützen, da es weder eine Reform der Verfassung, noch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts beabsichtigt. Der spanische Botschafter in Paris, der Herzog von Fernan-Nunez hat seine Entlassung genommen.

Madrid. In der Provinz Castellon haben Ueberschwemmungen stattgefunden, durch welche beträchtlicher Schaden angerichtet worden ist. Acht Personen sind hierbei ums Leben gekommen.

Petersburg. Wie aus Wladiwostok gemeldet wird, haben neulich elf Kauffahrteischiffe unbekannter Flagge das vor der Insel Tsulenn stationirte amerikanische Wachtschiff verdrängt und sechzig Bewaffnete, unter denen sich auch Japanesen befanden, ans Land gesetzt, welche von der Insel Besitz ergriffen haben.

Die Berliner Börse verlief fest und ziemlich belebt. Von Paris und Wien lagen feste Notirungen vor, welche einen günstigen Einfluß ausübten. Für spekulative Banken bestand gute Meinung. Kourse erfuhren ansehnliche Avancen. Kassa-Banken veränderten sich dagegen wenig. Oesterreichische Bahnen gleichfalls anziehend. Deutsche Bahnen schwankend und ohne bestimmte Tendenz. Mecklenburger weichend. Tilsit-Insterburg und Oels-Gnesen schwächer, Verstaatlichungsofferten nicht befriedigend. Stammprioritäten belebt, besonders Berlin-Dresden und Oels-Gnesen. Spekulative Montanwerthe belebt und anziehend. Sächsische Gußstahl nachgebend. Industrien vorwiegend belebt und anziehend, besonders Spinnereien und Kaliwerthe gut gefragt. Deutsche Fonds recht fest. Von fremden Renten Russen nachlassend.

Frankfurt a. M., 12. Oktober, Abends. Credit [illegible], Staatsbahn [illegible], Lombarden [illegible]. [illegible] Loose —. Oest. Silberrente —. [illegible] —. Galizier [illegible]. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente [illegible]. [illegible] —. [illegible] —. 2. Orientanleihe —. Neueste Russen —. [illegible] —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierrente —. [illegible] —. Egypter 71[illegible]. [illegible] —.

Paris, 12. Oktober. (Schluß.) Rente 78,07. Anleihe [illegible]. Italiener [illegible]. Staatsbahn [illegible]. Lombarden 337,50. Do. Prioritäten [illegible]. Egypter [illegible]. Oesterr. Goldrente [illegible]. Steigend.

London (Getreidemarkt). (Schluß.) 12. Oktober. [illegible] ruhig, [illegible], [illegible] unverändert.

Lokales und Sächsisches.

— Dem Militärattaché bei der Gesandtschaft in Wien, Grafen von Vitzthum, Lieutenant von den Gardereitern, wurde der zur Wahrnehmung dieses Postens erforderliche Urlaub auf ein weiteres Jahr verlängert.

— Oberamtsrichter von Logau in Pegau erhielt nicht den Albrechtsorden 1. Klasse, sondern das Ritterkreuz 1. Klasse vom Verdienstorden.

— In der aristokratischen Welt erregt die Verlobung des Leutnants im Gardereiter-Regiment Krug v. Nidda mit Frl. v. Salza, der Schwester eines seiner Kameraden und Tochter des Kreishauptmann von Borberg, rege Theilnahme. Leutnant Krug v. Nidda wird als tüchtiger Offizier und kecker Sportsman, wie als liebenswürdiger Kamerad allgemein geschätzt; seine jugendliche Braut glänzte auf den Hofbällen als eine der anmuthigsten Erscheinungen.

— Der Fackelzug zu Ehren Meister Schilling's nimmt immer größere Dimensionen an. Bereits jetzt haben sich gegen 1000 Fackelträger gemeldet; man erwartet schließlich eine Theilnehmerzahl von 1200. Die Begeisterung unter der studirenden Jugend ist sehr groß; die Freude, mit den Künstlern einmal gemeinsam aus Anlaß eines nationalen Unternehmens mitzuwirken, kam in der Delegirten-Konferenz (von den Vertretern des Polytechnikums und der Gelehrtenschulen beschickt) zum unzweideutigen Ausdruck. Auch viele Lehrer dieser Anstalten werden eine Fackel in die Hand nehmen. Der Zug bricht am 18. Abends ½8 Uhr, vom Zeughofe auf; absichtlich hat man einen längeren Weg gewählt, um die Entfaltung des Zugs zu ermöglichen und Gedränge zu vermeiden. Man erwartet, daß die Bewohner der vom Zuge berührten Straßen durch Illumination u. dergleichen ihre Theilnahme bekunden.

— In Bezug auf die Bemerkung des gestrigen Leitartikels: „daß bei den staatlichen Bauten und Lieferungen bekanntlich ein großer Theil im öffentlichen Mindestforderungswege zur Vergebung komme", theilt man uns von geschätzter Hand mit, daß dies beim staatsfiskalischen Hochbauwesen keineswegs der Fall ist. Es werden vielmehr bei allen Bauten und Herstellungen an eine mäßig große, aber aus solid beleumundeten tüchtigen Gewerksmeistern ausgewählte Zahl Blanquets ausgegeben und unter diesen der Mindestfordernde angenommen. Diese Art der Vergebung hat sich bei den größten Neubauten, wie bei irgend umfänglichen Unterhaltungsbauten vorzüglich bewährt und dürfte dieser Modus noch gerechter sein, als das Loos unter drei Bewerbern, wie dies in Guben zur Anwendung gekommen ist, da hierbei Nichts dem blinden Zufall überlassen bleibt.

— Oeffentliche Stadtverordnetensitzung d. 11. d. Herr Geh. Schulrath Berthelt hat ein Dankschreiben bezüglich der Feier seines 50jährigen Lehramts-Jubiläums an das Kollegium gerichtet und Herr Stadtverord. Herzsch theilt schriftlich mit, daß Herr Stadtverord. Hauswald sich bei seiner neulichen Mittheilung, er habe den vielerwähnten Antrag Klabe und Genossen unter welchem auch sein Name gebraucht sei, weder selbst unterschrieben noch Jemand beauftragt dies für ihn zu thun, im Irrthum befunden habe. Herr Hauswald habe wahrscheinlich vergessen, daß noch vor den Ferien der betreffende Antrag im Berathungszimmer zur Unterschrift herumgegeben und bei dieser Gelegenheit von ihm ausdrücklich an Herzsch der Auftrag ertheilt worden sei, den Namen Hauswald mit unter den Antrag zu setzen. Es wird stillschweigend davon Kenntniß genommen. Mit lauter Heiterkeit dagegen wird eine Erklärung des Herrn Stadtverord. Thiel aufgenommen. Derselbe hatte sich bereits für den Schluß der Sitzung entschuldigt, begehrte aber sofort als er vom Vorsitzenden unter den für die ganze Sitzung Entschuldigten auch Herrn Baumeister Hartwig nennen hörte, das Wort und sagte: „Da Herr Baumeister Hartwig, wie ich höre, heute Abend nicht da sein wird, so ist anzunehmen, daß die Sitzung kürzer wird als sonst und ich nehme daher meine Entschuldigung für den Schluß zurück und bleibe da!" — Im Verfolg der Tagesordnung werden ohne große Debatten folgende Beschlüsse gefaßt: es wird im Hinblick auf die Erweiterung des Güterbahnhofes und der dadurch bedingten Verlegung bez. Ueberführung des Zell'schen Weges ein über dortige Arealflächen zwischen der Stadt und dem Fiskus vereinbarter Tausch- und Kaufvertrag genehmigt; es werden zwei Gesuche um Erlaß von Wanderlagersteuer — entgegen dem Rathsbeschlusse — abgelehnt; ferner wird der vorgelegte Normalbesoldungsplan für die höhere Töchterschule auf Antrag des Schriftführers Dr. Blochwitz mit der Bitte an den Rath zurückgegeben, eine anderweite Besoldungsskala aufzustellen; — hierauf dem vereinigten Verwaltungs- und Finanzausschuß ein Antrag Bürgervorsteher Lehmann's, betreffend die dem Stande der dermaligen Gesetzgebung entsprechende Vereinigung der Substantialvermögen 1 und 2 zu einem Stammvermögen der Stadt Dresden zur Berichterstattung überwiesen; — sodann ein Regulativ Nachtrag betreffs der Bebauung des zwischen der Bergstraße und der Sächs.-Böhm. Staatsbahn gelegenen Terrains genehmigt; das Gesuch des Oberaufsehers Engelmann an der städtischen Arbeitsanstalt u. Gen. um Zurückdatirung ihrer pensionsberechtigten Dienstzeit auf die Zeit ihres jeweiligen in den städtischen Dienst, wie schon früher, wiederum abgelehnt; — ferner einer Rathsvorlage über die Lutherfeier zugestimmt und der Aufwand von 18,000 Mk. bewilligt, dabei aber dem Rath anheim gegeben, ob nicht die Frauenkirche von den Nebengebäuden aus elektrisch zu beleuchten sei; — endlich genehmigt, daß die Unterhaltungskosten der auf dem Albertsplatze aus den Mitteln der Dr. Güntz'schen Stiftung zu errichtenden beiden großen, mit Skulpturen verzierten Wasserbecken von der Stadt übernommen werden. — Die Straßenbahngesellschaft wollte bekanntlich in der Wilsdrufferstraße noch eine zweite Weichenanlage ausführen. Der Rath war für Genehmigung, die Stadtverordneten machten dieselbe aber abhängig von der Erfüllung mehrerer Bedingungen Seitens der Gesellschaft und zwar von der Einführung des 10 Pfennig-Tarifs, der Inbetriebnahme der Theilstrecke Friedrichstädter Seminar-Postplatz, und der Ausdehnung der Fahrten auf der Linie Reichsstraße — Kurfürstenstraße bis zum Albertsplatz bez. Linke'schen Bade. Herr Ingenieur Parrish lehnt die Erfüllung dieser Bedingungen zur Zeit entschieden ab und verzichtet lieber auf die obige Weichenanlage (deren Existenz den Betrieb freilich für Bahn und Publikum erleichtert haben würde)! Unter dem Ausdruck seines Bedauerns über das geringe Entgegenkommen des Herrn Parrish nimmt das Kollegium davon Kenntniß und ersucht den Rath, bei